

Grosskotz am Untersee : Gedanken auf einem Reservats-Spaziergang

Autor(en): **Rosenbaun, Harry**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 100-101

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grosskotz am Untersee:

GEDANKEN AUF EINEM RESERVATS-SPAZIERGANG

von Harry Rosenbaum

Grosskotz ist kein Mensch und kein Tier. Grosskotz ist eine Lebensform in der Sozialoberliga der Reichen und Superreichen. Grosskotz gedeiht am besten an exklusiver Wohnlage mit günstigem Steuerklima. Am Untersee gibts beides.

Die Reise zu Grosskotz. Bahnhof Kreuzlingen. Aus Romanshorn fährt der «Seehas» ein. Grosskotz ist bereits spürbar: Die Mittelthurgaubahn MThB hat 1996 den Streckenabschnitt Romanshorn – Schaffhausen von den SBB gekauft. Novum in der Schweizer Bahngeschichte. Noch nie hat das nationale Schienenunternehmen Teile seines Betriebsnetzes an Private abgetreten. Die MThB wird augenblicklich vom Virus Grosskotz befallen. 150 Millionen Franken werden für den Ausbau der Seelinie aufgeworfen. Das Schienenwürmchen MThB beschliesst ab sofort zum Lindwurm auszuwachsen und ist jetzt voll auf dem linken Bein erwischt worden: Zehn-Millionen-Loch in der Betriebsrechnung 2001, 23 Millionen Schulden bei den SBB. Grosskotz funktioniert nicht immer von selbst. Manchmal braucht es etwas Finanzcontrolling, sonst gibts Liquiditätsprobleme.

Auf der Fahrt nach Ermatingen ein Blick auf den See. Die Yachten sind grösser und die Fische kleiner geworden. Sie schlüpfen durch die Netze. Die Berufsfischer klagen über sinkende Fangerträge. Eine Folge des sauberen Wassers. Die Kläranlagen filtern immer mehr Nährstoffe heraus. Gabs Grosskotz bis vor kurzem auch bei den Fischen? Sie waren zwei- bis dreimal so gross wie zoologisch erlaubt, erinnern sich die darbenenden Fischer.

Einfahrt in Ermatingen und Gang ins Ortszentrum, vorbei an behäbigen Riegelbauten. Grosskotz hält sich noch bedeckt. Kleinbürgerlichkeit dominiert. Ende des 6. Jahrhunderts soll der fränkische Statthalter an diesem Ort der alemannischen Bevölkerung eine Kirche gestiftet haben. Anfänge von Grosskotz? Das fortan gottgesegnete Ermontigas ist wenig später mit 24 namentlich erwähnten Bewohner/innen von einem gewissen Karl Martell dem Kloster auf der nahen Reichenau, der heutigen deutschen Gemüseinsel, geschenkt worden. So besagt es eine Urkunde aus dem Jahre 724. Grosskotz pur.

GROSSKOTZ: EIN PRODUKT DER FANTASIE?

Am Untersee reicht die Zivilisation bis weit in die Frühgeschichte hinein. Die Kantonsarchäologie stellte kürzlich die etwas spassige These auf, dass Ötzi, die berühmte Gletschermumie aus dem österreichisch-italienischen Grenzgebiet, ein Wanderhändler vom Untersee gewesen sein könnte. Anlass dazu gaben 5000jährige Siedlungsreste, darunter ein Messer, das bei Ausgrabungen im Seegrund gefunden worden ist. Just dieses Messermodell lag auch im eisigen Grab des Gletschermannes. Grosskotz ein Produkt der Fantasie? Noch vor der

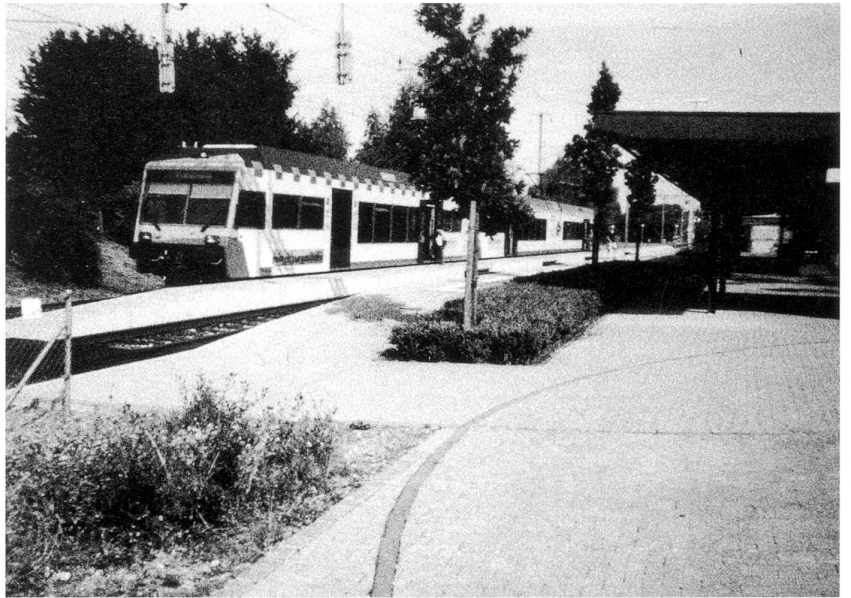
Erfindung des genialen Swiss Army-Knife schon ein Messerhandel über die Alpen hinaus?

Weiter auf der Suche nach Grosskotz. Das Reservat liegt gut getarnt hügelwärts. Erste Sichtung auf dem Ulmberg. Der Weg führt an landwirtschaftlichem Kulturland vorbei zu einer mächtigen Baumgruppe. Davor ein Eisentor, mit einer Kette zugesperrt. Daneben rotweisse Bauabschränkungen. Die gelbe Wanderwegtafel um 45 Grad abgedreht. Hier ist etwas im Gange, das keine Öffentlichkeit wünscht. Unmissverständlich heisst es zur Rechten auf einer gelben Tafel: «Betreten des Grundstückes verboten! Eltern haften für ihre Kinder!» Und zur Linken auf einer roten Tafel: «Verbot! Das Betreten der Baustelle ist für Unberechtigte verboten. Der Unternehmer.» Grosskotz ist manchmal sehr unfreundlich. Nicht immer allerdings. Am Anfang, als dieses Wesen, das weder Mensch noch Tier ist, vom Ulmberg Besitz ergriffen hatte, war es sehr zugänglich, gar übermässig freundlich und gewinnend.

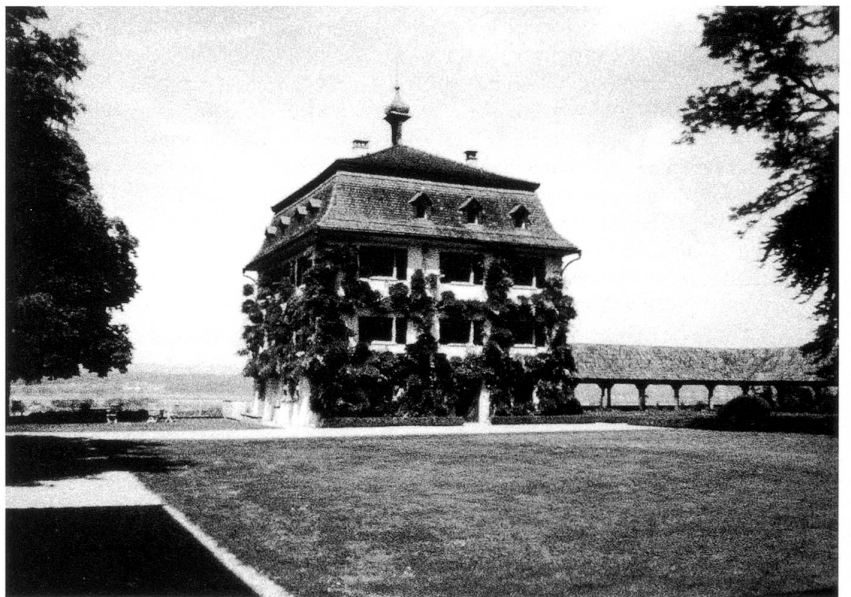
GROSSKOTZ MACHTS MÖGLICH

1997 kaufte der in Klosters (GR) angesiedelte deutsche Industrielle Uwe Holy, Mitbegründer der Weltmarke «Hugo Boss» und heute Mitbesitzer des aufstrebenden Kreuzlinger Textilunternehmens «Strellson», die verlotterte Villa Ulmberg samt zugehörigem Gutsbetrieb. Kaufpreis drei Millionen Franken, vormaliger Eigentümer des herrschaftlichen Anwesens mit exklusiver Seesicht: der verarmte Spross einer alteingesessenen Kreuzlinger Familie. Ein Teil der Liegenschaft befand sich in der Landwirtschaftszone und ein anderer in der Landschaftsschutzzone. Keine Chance für ein Bauvorhaben, müsste man meinen. Doch Grosskotz machts möglich. Raumplanungsgesetz hin oder her, 153 Aren der Liegenschaft Ulmberg wurden als «Zone Villa Ulmberg» von der Bürgerversammlung der Gemeinde Ermatingen im Herbst 1999 der Bauzone zugeteilt. Wenn die Fische im See auch immer kleiner werden, die an Land sind gross und dick. Und so einen wollte sich die Gemeinde nicht vom Haken springen lassen.

Der Kanton hat den Beschluss der Bürgerversammlung abgesehen. Der WWF aber wollte die Kröte nicht schlucken und machte Einsprache. Regierungsrat und Finanzvorsteher Philipp Stähelin, heute Präsident der CVP Schweiz und Ständerat, bekniete die Umweltschützer persönlich, Holy keine Prügel zwischen die Beine zu werfen. Schliesslich sei einer der grössten Steuerzahler im Anmarsch, der sich unternehmerisch im Thurgau engagieren wolle und viele Arbeitsplätze schaffe. Der obrigkeitliche Druck machte den WWF beugsam. Als schliesslich Holy mit 360.000 Franken für Naturschutzprojekte winkte, wenn die Umweltschützer ihre Einsprache zurückzögen, kippte der WWF um.



Bahnhof Ermatingen: MThB-Lindwurm.



Wolfsberg: Bankenschloss. (oben) Zone Villa Ulmberg: Baukran. (unten)



Auch das Bundesamt für Raumplanung, anfänglich noch überzeugt, dass Holy gegen das Raumplanungsgesetz verstosse, sah sich plötzlich ausserstande, etwas zu unternehmen, weil ihm die Legitimation fehle, vor dem Thurgauer Verwaltungsgericht Klage zu führen. Auch der Pächter des Gutsbetriebes zog seine Stimmrechtsklage gegen den Entscheid der Bürgerversammlung zurück. Ihm wurde bedeutet, dass er der Entschädigung durch den Grundbesitzer verlustig gehe und das zugewiesene Milchkontingent verliere, wenn er sich weiter querstellen würde.

Der Fall Ulmberg wurde mit einer dünnen Medienerklärung im Sommer 2000 besiegelt. Darin hiess es, dass zwischen dem Pächter und der Stiftung für Landschaftsschutz, die für den WWF in die Bresche gesprungen war, ein Vergleich vereinbart worden sei. Damit sei der Weg geebnet für die Wohnsitznahme von Holy in Ermatingen, die auch dem Fortbestand und der Weiterentwicklung der Firma Strellson in Kreuzlingen diene und der Absicht, weitere geschäftliche Tätigkeiten von Holy im Thurgau anzusiedeln. War Holy etwas gewiefter als Formel-1-Weltmeister Michael Schumacher in Wolfhalden (AR) oder waren die Umweltschutzverbände nach der Erfahrung Ulmberg eine Spur hartnäckiger geworden?

GROSSKOTZ AUTHENTISCH

Jetzt steht ein Baukran auf dem Ulmberg, symbolisch für den Galgen, an dem das Raumplanungsgesetz aufgehängt worden ist. Grosskotz authentisch. Sobald die 1919 erbaute Villa restauriert ist und die verglasten Bauten von den Basler Stararchitekten Herzog & de Meuron hochgezogen sind, will Holy seinen Landsitz beziehen. Mitbringsel, seine berühmte Bildersammlung. Sie soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ermatingen im Rauschzustand. Etwas seeaufwärts liegt der Grund. Bottighofen hat den ehemaligen Mowag-Besitzer Walter Ruf angesiedelt und 1998/99 26,6 Millionen Steuerfranken von dem betuchten Gemeindebewohner kassiert. Auf einen Schlag wurde Bottighofen steuergünstigste Gemeinde im Kanton.

Vom Ulmberg aufwärts zum Wolfsberg. Ein barockes Schloss mit gepflegtem Park auf der Krete. Dahinter duckt sich ein moderner Gebäudekomplex. Ein Hotel-Ressort für höchste Ansprüche? Das Schild im Wald klärt auf: «Eine Konzerngesellschaft der UBS». – «Ein Ort der Unternehmenskultur», heisst es auf der Homepage des Wolfsberg. Der Ort spiele eine wichtige Rolle für Integration und Kommunikation innerhalb des weltweit tätigen UBS-Konzerns. Führungskräfte aus allen Unternehmensbereichen der Bank würden sich hier zu mehrtägigen Veranstaltungen treffen, um über aktuelle Fragen der Strategie und des Managements zu diskutieren. Wolfsberg biete ein ideales Forum, um das notwendige Beziehungsnetz zu vertiefen und neue Kontakte zu knüpfen. Wolfsberg kann auch gemietet werden, für Firmenrepräsentationen und Kaderschulungen. Das Banken-Schloss wird als «Think Tank» angepriesen. UBS erklärt den Begriff gleich selbst: «Der Name Think Tank stammt aus dem Zweiten Weltkrieg, als sich alliierte Generäle und Offiziere in einen Panzer zurückzogen, um komplexe Situationen zu analysieren und Lösungen zu erarbeiten. Im heutigen

Wirtschaftsleben versteht man darunter ein Zusammentreffen von Experten und Führungskräften, die in einer offenen Atmosphäre Gedanken und Ideen austauschen.» Eine Definition für Grosskotz? Noch weiter hinauf: Salenstein. Hier wird in grossen Häusern, in grossen Gärten, hinter grossen Zäunen gewohnt und der Blick auf den See grosszügig genossen. Grosszügig tief sind auch die Steuern. Salenstein steht an vierter Stelle der Günstigsten im Kanton. Auffallend viele Deutsche im Ruhestand haben sich hier niedergelassen. Auf dem Dorfplatz steht ein schwarzer Van mit der Firmen-Aufschrift eines Security-Unternehmens, das sich als Spezialist für Objektschutz und Haussicherungssysteme empfiehlt. Grosskotz bedeutet immer auch ein Stück Unsicherheit, wegen der Neider.

In Salenstein wohnt ein Banken-Opfer: Beatrice Werhahn. 1995 mit der Sportschuhfabrik Raichle, Kreuzlingen, in Konkurs geraten. – «Zusammenfassend möchte ich noch einmal die wichtigsten Fakten der Schwierigkeiten der Raichle-Gruppe aufzeichnen», schreibt Beatrice Werhahn in ihrem Tagebuch «Banken gegen Raichle – 26. April 1995 bis 21. Juli 1995». «Die Raichle Sportschuh AG hatte ein Liquiditätsproblem. Zu Fortführungswerten war das Eigenkapital mit rund 10 Millionen Franken per 31. Dezember 1994 bei einem Aktienkapital von 5 Millionen Franken intakt. Dies ohne die stillen Reserven auf Immobilien! Das konsolidierte Eigenkapital der Raichle-Gruppe mit allen Tochtergesellschaften betrug per 31. Dezember 1994 rund 26 Millionen Franken. Das Liquiditätsproblem hätte einfach gelöst werden können. Die beantragte Saisonfinanzierung, inklusive der Differenz zu den Bankkreditlimiten in Höhe von 20 Millionen Franken, die bekanntlich nicht mehr zur Verfügung standen, wäre gemäss detailliertem Finanzplan und weiteren Unterlagen etwa auf das Jahresende 1995 zurückgeflossen.» Die Banken haben diese Sichtweise nicht geteilt und verlangt, dass Frau Werhahn das Liquiditätsproblem vorerst mit einem Griff in ihr Privatvermögen löse. Dazu war Frau Werhahn aber nicht bereit. Raichle war wegen seiner verschiedenen Gesellschaften und Beteiligungen im Ausland in die Krise geraten. Grosskotz als Unternehmenskultur?

Abstieg von Salenstein, vorbei am Werhahn-Wohnhaus. Ein mächtiger Riegelbau mit Gartenpark. Darum herum ein Maschendrahtzaun mit Stacheldrahtkrone. Eine Tafel warnt: «Achtung vor dem Hunde!» Was kostet eine solche Liegenschaft? Zweieinhalb Millionen Franken? Zu diesem Preise wird die vergleichbare Villa «Cavette» in Salenstein angeboten. Ein rustikales Landhaus mit zehn Zimmern und einem Grundstück von 1.500 Quadratmetern.

In Ermatingen-Bahnhof fährt der «Seehas» Richtung Kreuzlingen ein. Raichle hatte Liquiditätsprobleme und ist daran gescheitert. Die MThB hat Liquiditätsprobleme. Ob das zum Lindwurm mutierte Schienenwürmchen auch daran scheitert, ist noch völlig offen. Grosskotz ist manchmal nur ein anderes Wort für Bumerang.

Harry Rosenbaum, Journalist und Reporter in St.Gallen, u.a. für die Nachrichtenagentur AP und «Sonntags-Blick»
Fotos: Harry Rosenbaum

09

storytelling

millenium mambo

die reise nach kafiristan

warm water under ...



FILME

Spieldaten und weitere Filme siehe

Veranstaltungskalender, Tagespresse

 Programinfos : **KINOK** • Cinema • www.kinok.ch • 071 245 80 68 • Grossackerstrasse 3 • St.Gallen • Bus Nr. 1 & 7 St.Fiden

SOMMER ATELIER

15-7-2002 bis 8-9-2002

HANS JACOBY NÜRNBERG

VONALLENSEITEN – EINE RAUMINSTALLATION

VONALLENSEITEN WIRD ZWISCHEN 15.-21. JULI IM SHED ENTSTEHEN. GENAUE RÄSENZEITEN DES KÜNSTLERS WÄHREND DES AUFBAUS ERFAHREN SIE UNTER TEL.: +49 1 75 956 59 19.

EINLADUNG ZUR VERNISSAGE: FR, 16. AUGUST, UM 19H

ÖFFNUNGSZEITEN AB 21. JULI: DO-SA, 16-19 H

 shed im Eisenwerk
 Raum für zeitgenössisches
 Kunstschaffen

 Industriestrasse 23
 CH-8500 Frauenfeld
www.shedimisenwerk.ch
fabian.shed@bluewin.ch
s^H ed im Eisenwerk


Foto: Can Asan

 Atelier, 55-110 m², Feldlistrasse 31A, St.Gallen
 Telefon 071 260 15 80

ZU VERMIETEN